

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1,80 Mark. Die Anzeigennummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamazeile 45 Goldpfennige. Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 283

Altensteig, Freitag den 3. Dezember

1926

Neues vom Tage

Die Abreise der deutschen Delegation nach Genf

Berlin, 2. Dez. Wie die Blätter erfahren, wird Reichs-
außenminister Dr. Stresemann und die Delegierten morgen
abend nach Genf abreisen.

Sitzung des Finanzkomitees des Völkerbundes

Genf, 2. Dez. Das Finanzkomitee des Völkerbundes ist
in geheimer Sitzung zusammengetreten. Bei Beginn der
Sitzung begrüßte der Präsident Dr. Karl Melchior von
Wienhaus Warburg, der als Vertreter Deutschlands heute
zum ersten Male an den Sitzungen der Finanzkommission
teilnimmt. Zur Verhandlung gelangte heute Vormittag
die bulgarische Flüchtlingsangelegenheit.

Chamberlain in Paris eingetroffen

Paris, 2. Dez. Chamberlain ist heute nachmittag in
Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Minister
des Auswärtigen Briand, dem englischen Botschafter und dem
Chef des Protokolls empfangen. Chamberlain und Briand
verabredeten für morgen einen Besuch in der englischen
Botschaft.

Eine Besprechung zwischen Chamberlain, Poincaré und Briand

Paris, 3. Dez. Briand wird heute zu Ehren Cham-
berlains ein Frühstück geben, an dem auch Poincaré teil-
nehmen wird. Nach Havas werden Chamberlain, Poincaré
und Briand später eine Unterredung über die außen-
politischen Probleme haben, die auf der Völkerbundrats-
sitzung erörtert werden sollen.

Briand empfängt Jaleski und den polnischen Botschafter in Paris

Paris, 2. Dez. Briand empfing heute abend den pol-
nischen Minister des Auswärtigen und den polnischen Bot-
schafter.

Die Forderung der Beamten

Berlin, 2. Dez. Der Allg. Deutsche Beamtenbund, der
Ring Deutscher Angestellten haben, nach einer hiesigen
Korrespondenzmeldung, in der Frage einer Beförderung-
ausbesserung als ihre übereinstimmende Meinung festge-
stellt, daß der wirtschaftlichen Notlage ihrer Mitglieder
durch die vom Reichsfinanzminister geplante einmalige Zu-
lage in geringer Höhe keineswegs abgeholfen werden könne.
Sie erwarteten vom Reichstag, daß er alsbald eine ange-
messene Erhöhung der laufenden Bezüge für die unteren
und mittleren Gruppen und eine Anpassung des Wohnung-
geldes an die gestiegenen Mieten vornehmen werde.

Einigung der bürgerlichen Parteien über das Schmutz- und Schundgesetz

Berlin, 2. Dez. Die interfraktionellen Besprechungen
über das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz
und Schund sind am Donnerstag nachmittag abgeschlossen
worden und haben zu einer Einigung unter sämtlichen
bürgerlichen Parteien geführt. Die Paragraphen 2 und 3 des Gesetzes,
die in der zweiten Lesung im Plenum abgelehnt worden sind,
sollen der Vereinbarung gemäß folgende Bestimmungen enthalten:
Es sollen mehrere Reichsprüfungsstellen errichtet werden,
jedoch im Einklang mit den Landesregierungen. Die Zahl der
Reichsprüfungsstellen ist noch nicht bestimmt.

Der bayerische Finanzminister zum Ausgleich

München, 2. Dez. Gelegentlich des Abschlusses der politi-
schen Aussprache im bayerischen Landtag ergriff Finanz-
minister Krausnick das Wort zu längerer Ausführungen,
in denen er sich eingehend mit dem Problem des Finanz-
ausgleichs befaßte. Er führte u. a. aus, daß ein großer Teil
des deutschen Volkes die Ueberzeugung habe, daß der jetzige
Finanzausgleich unhaltbar sei. Weiter erklärte der Minister,
bei dem Finanzausgleich handele es sich nicht nur um ein
finanzpolitisches Problem, sondern um ein eminentes
Kulturproblem. Bayern wolle auch in Zukunft selbständige
Kulturzentren erhalten wissen. Die Auffassung, daß die
unitarische Gestaltung der Verhältnisse wesentliche Ein-
sparungen hervorbringen könnte, teile er nicht; im Gegen-
teil sei eine Verteuerung des ganzen Apparates zu befürchten.
In weiteren Ausführungen streifte der Minister die
Notwendigkeit der Vereinfachung der Staatsverwaltung
und kam auch auf den Sparkommissar, den das Reich ein-
gesetzt habe, zu sprechen, wobei er bemerkte, man spreche öf-
fentlich davon, daß dieser Reichskommissar in gewisse Mi-
nisterien überhaupt nicht hineingehören dürfe.

Gehler an Lööbe

Berlin, 2. Dez. Reichswehrminister Dr. Gehler hat zu
den mehrfachen Ausführungen des Reichstagspräsidenten
Lööbe über die Reichswehr in einem Brief Stellung genom-
men, in dem er, dem „Demokratischen Zeitungsdienst“ zu-
folge u. a. schreibt: „In keinem einzigen Falle haben sich
auch nur Anhaltspunkte für das tatsächliche Bestehen von
Verbehürten ergeben, die den Erfolg aus rechtserhebenden
Kreisen vermitteln. Keiner der von ihnen genannten
ehemaligen Offiziere hat die Aufnahme auch nur eines
einzigsten Freiwilligen tatsächlich beeinflusst; denn ein sol-
cher Einfluß kann keinesfalls darin erblickt werden, daß
die genannten Persönlichkeiten, gleich einer großen Zahl
anderer Staatsbürger, gelegentlich Gesuche ihnen persön-
lich bekannter junger Leute um Einstellung in die Reichs-
wehr dem einen oder dem anderen Truppenteil mit der
Bitte um Berücksichtigung überreicht haben. Die Bear-
beitung des Reichswehrerlasses bei den einzelnen Trup-
penteilen liegt ausschließlich in der Hand der verantwort-
lichen Reichswehrangehörigen. Der Abg. Feilmann hat den
angeblichen Brief einer amtlichen Reichswehrstelle an eine
im Mai aufgelöste Sportvereinsgruppe — gemeint ist wohl
die Olympia — zitiert, in dem der Nachweis der vater-
ländischen Gesinnung des zur Einstellung in die Reichs-
wehr empfohlenen gefordert wird. Dieser Brief ist nach
den Feststellungen des Reichswehrministeriums niemals
geschrieben worden.“

Uebervoll auf deutsche Gemeindevertreter.

Deutsch (Oberschlesien), 2. Dez. Wie aus Chorzow
(Oberschlesien) gemeldet wird, ist dort während einer
Vorbesprechung der neugewählten Gemeindevertreter über
die bevorstehende Wahl des Gemeindevorstandes beim
Bürgermeister der Aufständischenführer Borek mit zehn
anderen Personen in den Raum eingebracht, wo er über
die deutschen Gemeindevertreter herfiel. Dr. Schulz, Ba-
nach und Seipelt wurden schwer mißhandelt, ohne daß
der Bürgermeister und die polnischen Mitglieder der Ge-
meindevorsetzung dagegen einschritten.

Die Anschlussfrage im Nationalrat

Wien, 2. Dez. Finanz- und Haushaltsausschuß des Natio-
nalsrats haben den Haushalt des Außenministeriums an-
genommen. Der Großdeutsche Dr. Hampel gab der Ueber-
zeugung Ausdruck, daß der politische Anschluss Oesterreichs
an Deutschland auf die Dauer nicht verhindert werden könne.
Er forderte wegen der Schikanen gegen die österreichischen
Reisenden an der italienischen Grenze entsprechende Ver-
geltung. Auch der christlich-sozialer Abg. Steinegger beklagte
die Lage der Deutschen in Südtirol und ersuchte die Regie-
rung, den Völkerbund auf diesen Zustand aufmerksam zu
machen. Bundeskanzler Dr. Seipel sagte die Ansicht der
Regierung in folgende drei Punkte zusammen: Wir glauben
erstens, daß eine Politik des „ewigen Demonstrierens“ tat-
sächlich keine Berechtigung hat, ja sogar schädlich ist, zwei-
tens sind wir der Meinung, daß wir „Realpolitik“ treiben
müssen, indem wir unsere Kräfte darauf sammeln, daß der
„zweite deutsche Staat“, wie Oesterreich einmal in Berlin
bezeichnet worden ist, bestehen kann und nicht etwa einem
wirtschaftlichen Verfall oder einer sozialen Revolution an-
heimfällt. Der dritte Grundsatz ist dero, daß wir alles tun
müssen, um der Welt das Vertrauen beizubringen, daß wir
die Verträge achten und auch nicht im geheimen auf einen
Bruch der Verträge durch Mittel der Gewalt oder der In-
trige hinarbeiten. Ueber die Beziehungen zu Italien führte
Dr. Seipel u. a. aus: Ein wirklich gutes Verhältnis zwischen
Italien und uns kann so lange nicht Wirklichkeit werden,
wie die Klagen von jenseits des Brenners nicht verstummen.

Attentatsplan gegen den König von Spanien

Paris, 2. Dez. Wie die „Chicago Tribune“ aus Madrid
meldet, sind vier Syndikalisten, die im Besitze von Bomben
und Handgranaten gewesen sein sollen, gestern in Madrid
von der Polizei verhaftet worden. Sie stehen in dem Ver-
dacht, gegen Primo de Rivera und den König von Spanien
einen Mordversuch beabsichtigt zu haben. Sie hätten bereits
eingestanden, an der Ermordung Sol de Villac im Jahre
1924 und an der des Bankiers Gijon etwas später teilge-
nommen zu haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Zwei Aufsichtsbeamte von Schwerverbrechern nieder- geschlagen

Bodum, 2. Dez. In den gestrigen Abendstunden
schlugen zwei Schwerverbrecher auf einen Aufsichtsbeamten
und einen Privatwertmeister in einer Arbeitsbaracke des

Zentralgefängnisses mit schweren eisernen Stangen ein, so-
daß diese blutüberströmt zusammenbrachen. Die sofort
ausgenommene Verfolgung der zwei Verbrecher blieb er-
gebnislos. Während der Wertmeister mit leichten Ver-
letzungen davon kam, erlitt der Aufsichtsbeamte schwere
lebensgefährliche Verletzungen.

Erste Erkrankung Wilhelm von Bodes

Berlin, 2. Dez. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, ist
Wilhelm von Bode erkrankt. Sein Zustand gibt
zu Besorgnissen Anlaß.

Ein amerikanisches Minenlegeschiff nach Futschau beordert
Manila, 2. Dez. Ein Minenlegeschiff ist nach Futschau
entsandt worden, um Leben und Eigentum der Amerikaner
zu schützen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 1. Dez.

Im weiteren Verlauf der Mittwochsitzung erklärte Reichs-
minister des Innern Dr. Kuls, der Entwurf des Reichsschul-
gesetzes sei von seinem Ministerium bereits fertiggestellt. Ein-
schleichen könne er aber solange nicht mitteilen, als der Entwurf
nicht Gegenstand der Beschlussfassung im Kabinett gewesen sei.

Abg. Lorzler (Komm.) greift den Reichsinnenminister wegen
seiner Haltung in der Potemkin-Film-Angelegenheit scharf an.
Dem Abg. Abelnänder (Str.) kommt der Eifer der Deutsch-
nationalen in der Frage des Reichsschulgesetzes verdächtig vor.
Abg. Meyer-Franke (Komm.) erklärt, in Bayern seien Polizei-
willkür und Verfassungsbruch an der Tagesordnung. Abg.
Landberg (Soz.) wendet sich gegen die Art, in der Minister
Dr. Kuls die sozialdemokratische Intervention beantwortet hat.

Reichsminister Dr. Kuls erklärt, er habe nicht ausweichen wol-
len. Soweit Württemberg in Frage komme, liege das Material
eben noch nicht abgeschlossen vor, doch sei in der Sache ein ver-
waltungsgerichtliches Verfahren im Gange. Er erklärte aus-
drücklich, daß ein generelles Verbot des Potemkin-Films mit dem
Reichsrecht nicht vereinbar sein würde. Die bayerische Regie-
rung habe erwidert, daß die Nachricht von einem solchen ge-
nerellen Verbot nicht den Tatsachen entspreche. Soweit Polizei-
behörden die öffentliche Vorführung verhindert hätten, hätten
sie gemäß ihrer Aufgabe gehandelt, die Ruhe und Ordnung zu
sichern. Die bayerische Regierung werde die polizeilichen An-
ordnungen nachprüfen haben und er, der Minister, werde die
bayerische Regierung um eine solche Nachprüfung ersuchen.

Bei der am Donnerstag im Reichstag festgesetzten zweiten
Beratung des Nachtragsgesetzes für 1926 steht dem Haushalt des
Reichsministeriums des Innern noch das Programm zur För-
derung der stillen Grenzgebiete auf der Tagesordnung. Der
Haushaltsausschuß beantragt, die von der Regierung für diesen
Zweck ausgeworfenen Summen von 32 Millionen auf 41 Mil-
lionen zu erhöhen. Die Abg. Hensel-Nordhausen (Da.) und
Ulrich (Str.) geben ihrer Freude über den Ausschlußbeschluss
Ausdruck, daß dem deutschen Osten besonders geholfen werden
solle und bedauern, daß andere ebenfalls sehr notleidende Ge-
biete wie der Frankfurter a. O., die Nordmark und die bayerischen
Grenzgebiete unberücksichtigt bleiben müßten. Abg. Janda
(Komm.) beantragt eine Erhöhung des Fonds um 30 Millionen.
Die Abg. Dr. Hebe (Bayer. Vb.) und Dr. Pfeiffer (Bayer. Vb.)
verlangen, daß die Hilfe auch auf die an die Tschechoslowakei
grenzenden bayerischen Gebiete ausgedehnt werde, andernfalls
ihre Freunde sich der Stimme enthalten würden. Abg. Dr. Fried
(Nat. Soz.) beantragt, noch weitere 2 Millionen zu bewilligen.
Die für die bayerischen Grenzgebiete bestimmt sein sollen.

Reichsminister Dr. Kuls betont, daß in der Nichtberücksichti-
gung Bayerns keine Unfreundlichkeit liege, und weist darauf
hin, daß es sich bei dem „Sofort-Programm“ um eine erstmalige
Maßnahme handle. Mit Bayern, Baden und Sachsen werde in
Verhandlungen eingetreten, um auch diese Gebiete zu berücksich-
tigen. Nachdem Abg. Kunkel (D. Vo.) noch schleunige Hilfe auch
für Nordschlesien gefordert hat, und für diesen Zweck 2-2,5
Millionen bewilligt wissen will, beantragt Abg. Stellina (Soz.)
in den Etat für 1927 ausreichende Mittel zur Förderung aller
Grenzgebiete einzusetzen, worauf sich das Haus auf Freitag
mittag 12 Uhr vertagt.

Württembergischer Landtag.

Gewerbesteuerdebatte im Landtag

Stuttgart, 2. Dez. Nach dem Vorstimmensbeschluss kam es im
Landtag am Mittwoch bei Beratung des Gewerbesteuergesetzes
zum eigentlichen Kampfe. Zur Debatte kamen die wichtigsten
Artikel, nämlich der steuerbare Gewerbetrag, die Ausdehnung
des persönlichen Arbeitsverdienstes und die Veranlagung nach
dem Betriebskapital. Der Abg. Roth (Dem.) eröffnete den Re-
den der Redner und betonte, an den im Etat vorgesehenen 10,5
Millionen Gewerbesteuer wolle niemand rütteln, die Erwerbs-
stände vermahnen sich nur aufs Schärfste gegen eine weitere Er-
höhung der Lasten. Die Taktik des Finanzministers, die Er-
werbsstände gegeneinander auszuspielen, sei allzu durcheinander.

eder es sei kein Kunststück, durch feuerliche Ueberbrennung einen Etat zu kasinieren. Die Hebe der ganzen Steuerungsprelle gegen die demokratische Partei sei käglich zusammengeschoben. Industrie, Banken, Handel, Gewerbe und Handwerk händen geschlossen in der Abwehr gegen die steuerliche Ueberlastung. Der Abw. Winter (Soz.) begründete einen Antrag, als Besondereunterlage für die Gewerbesteuer neben dem gewerblichen Reinertrag das gewerbliche Betriebsvermögen zu verwenden. Ob es vom Industrie- und Handelstag und von den Handwerksvereinen klug war, die Sozialdemokratie zu ihren Kundgebungen nicht einzuladen, werde sich zeigen. Wenn der Abw. Henne in der Stadthalle nur an die bürgerlichen Parteien appellierte, so war das unehrlich. (Der Präsident rüht diesen Ausdruck.) Die Sozialdemokratie sei immer für die Handwerker eingetreten. Mit solchen Aufpassungen wie in der Stadthalle werde ein gefährliches Spiel getrieben, so dürfte es nicht weitergehen. Der Abw. August Müller (SB.) hob die Notwendigkeit steuerlicher Gerechtigkeit hervor. Die Regierungsparteien hätten darauf zu sehen, daß die Staatsfinanzen in Ordnung bleiben. Die Hebe in der Stadthalleverammlung sei ein Verbrechen am Volke gewesen. Die vernünftigen Handwerker hätten den Ausführenden des Abw. Henne nicht zugehört. Das Geschrei, die Landwirtschaft werde bevorzugt, sei unbescheiden. Der Bauernbund lehne jetzt jeden Vergleich ab, nachdem der Abw. Roth auf seiner Seite im Land herum die Bauern in der gemeinsten Weise anozotiffen habe. Der Industrie- und Handelstag könne warten, bis der Bauernbund seinen Anträgen zustimme. Durch diese Hebe und die Kadaververammlung sei wieder eine Kluft entstanden zwischen Stadt und Land, zwischen Bauer, Handwerk und Industrie. Gott sei Dank hätten sich nicht alle Handwerker vom Abw. Henne einheisen lassen. Er habe noch der Versammlung einige Handwerker sinen hören: Koch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen! (Große Heiterkeit.) Der Bauernbund lehne alle Anträge ab, die an der Regierungsvorlage etwas ändern wollen. Der Abw. Albert Fischer (Komm.) sah in dem Entwurf den Ausdruck der Schwierigkeiten für die bürgerlichen Parteien. Die Handwerker hätten es satt, daß man ihnen Vorschriften mache, aber keine halte. Der Abw. Henne (Dem.) erklärte, daß in der Gewerbesteuer, die in dem Entwurf ganz roh auf der Einkommensteuer aufbaut sei, eine unangebrachte Belastung des Handwerks liege und wandle sich gegen die Kritik an der Handwerksvorlage. Parteipolitische Hebe komme für ihn nicht in Betracht. In der Stadthalle habe er nur gesagt, daß, wenn Staat und Parlament kein Verständnis für das Handwerk aufbräuen, er keine Verantwortung dafür übernehme, wenn die Handwerker einen weit verbreiteten Willen zur Tat sehen. Die Entrüstung des Handwerks sei einmüthig. Den Forderungen einzelner Gewerbevereine zum Steuersturz sei die Forderung des Handwerks entsprochen. Sie wolle ihr Ziel auf legalen Wege erreichen, und habe die Zwischenrufe in der Versammlung bedauert. Diese Zwischenrufe seien vom Handwerker gemacht worden, die von der kommunistischer Partei in die Versammlung beordert wurden. Wenn man die Sozialdemokratie zu der Handwerkerberatung nicht einladen habe, so deshalb, weil die Sozialdemokratie nie für das Handwerk eingetreten sei. (Wobhafte Widerspruch links.) Gegen die Landwirtschaft sei nicht Stellung genommen worden. Damit war die Aussprache für den heutigen Tag beendet und die Weiterberatung wurde auf morgen verlag.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 3. Dezember 1926.

Das Ende des Nachbeseuchslags. Der Nachbeseuchslag auf der Eisenbahn wurde am 1. Dezember aufgehoben. Einen Zuschlag hat nicht zu zahlen, wer dem Schaffner sofort angefordert meldet, daß er auf einer Anschlussstation wegen Verspätung des benutzten Zuges oder wegen fützer V�bergangzeit eine Fahrkarte zur Weiterfahrt nicht hat lösen können oder eine Zugkategorie mit höheren Fahrpreisen benutzt. Spätestens auf der ursprünglichen Bestimmungsstation ist zu melden, wenn man in demselben Zuge über die Station, bis zu der die Fahrkarte gilt, hinausfahren

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

11. Fortsetzung.

(Kochdruck verboten.)

„Alles — ist — geordnet —“
 Und dann — die stehenden Augen wie ein paar
 Raudtierlichter aufglühend —
 „Geordnet — durch dich?“
 Ein leises Kopfnicken Hartmuts, ein noch leisere
 Ton —
 „Duro mich. Für dich ist alles gut.“
 Ein paar Herzschläge lang Todesstille. Plötzlich ein
 wahnwichtiges Auslachen von Oswalds Lippen —
 „Alles gut für mich! Der Teufel lohne dir deine
 Hilfe. Sie hat sich zu lang besonnen. Ein elender Krüppel
 auf Lebenszeit — durch dich! Durch dich! Geh —
 geh!“
 Hartmut hatte bereits das Zimmer verlassen, bevor
 das haßerfüllte „Geh!“ ihn hinausgewiesen. Frau Reichmann, die erschrocken an ihm vorbeigewandert war, hatte eingesehen, daß er nicht. Hochaufgerichtet schritt er, harter geradend blickend, dahin.

Schweigende Tage schlichen vorüber. Das herzbelebende, ahnungslosere Schweigen, das einer Entscheidung aber Leben und Tod entgegenbringt. Nach einem kurzen heftigen Fieberanfall hatte den äußerlich völlig Unbeschädigten tagelang eine schwere Verhärzung in den Händen gehalten. Heut nun war ein matted Bewußtsein ihm zurückgekehrt und an Oswalds Lager weilten die Ärzte, um endlich die Art der inneren Verletzung und deren Tragweite festzustellen.

Wie furchtbar lange sie schon bei dem Kranken waren! Wie angstvoll die schlauke Mädchenstaffel vom Fenster ihres Zimmers hinauf auf den Hof spähte, wo, wie sie wußte, noch ein anderer des Ausspruchs der Ärzte wartete. voll unruhvoller Qual, gleich ihr.

Er — dessen Name seit Tagen von keinem genannt worden war, der harrte und dasterte abseits seines Bettes

will, dort aber keine Zeit zur Lösung einer neuen Fahrkarte hat; spätestens auf der letzten Haltestation vor der ursprünglichen Bestimmungsstation ist zu melden, wenn an der Bestimmungsstation der Zug nicht hält und man darüber hinausfahren will. Vorher muß man es melden, wenn man in eine höhere Klasse übergeben will.

Die Schule und die Fremdenlegion. Vom Unterrichtsministerium ist an die Direktoren der Höheren Lehranstalten für Knaben, der Lehrerbildungsanstalt, des Staats-technikus, die Direktoren und Vorstände der Gewerbe- und Handelsschulen und Stadtschulämter folgender Erlass gerichtet worden: „Es ist in Zukunft dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Schüler der höheren Altersklassen zweimal jährlich im Rahmen hierzu geeigneter Unterrichtsstunden über die folgenden Punkte des Dienstes in der Fremdenlegion belehrt werden: 1. daß der Dienst in der Fremdenlegion, der französischen wie der spanischen, dem deutschen Interesse und der deutschen Würde widerspricht; 2. daß dieser Dienst durchweg schwerste Leiden und in den weitaus meisten Fällen den zeitlichen oder körperlichen Tod herbeiführt; 3. daß die französischen Werbungen im unbesetzten wie im besetzten Gebiet unter Anwendung falscher Vorspiegelungen (z. B., daß es sich nur um Arbeiten im französischen Wiederwiederaufbauebiet von Kolonial- und Unerfahrenheit abenteuerlustige, junge Leute ins Unglück führen.“

„Öffentliche Hand“ und Privatwirtschaft. Man schreibt uns: Seit einiger Zeit ist der sog. Reichsmittelhaushalt, der einen Rückhalt in gewissen reichsmittelhaushaltlichen Kreisen hat und sich dadurch in einer gesicherten finanziellen Lage befindet, in der Öffentlichkeit stark propagandistisch hervorgerufen. Gegen die Propagierung des Mittelhaushalts ist an und für sich nichts einzuwenden, in der Voraussetzung daß sich die Propaganda nicht gegen die Ergebnisse anderer Gewerbe richtet. Das geschieht jedoch. Aus diesem Grunde sei die Frage aufgeworfen, ob es zulässig ist, daß öffentliche Gelder zur Unterfütterung eines gewerbemäßigen Unternehmens, das andere Gewerbegebiete unter Hinweis auf seine besondere Mission zu bekämpfen sucht, verausgabt werden. Wie wir hören, wollen die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft gegen die zunehmende Betätigung der Staats- und Kommunalbehörden, der „Öffentlichen Hand“, im Erwerbsleben in entschiedener Form Stellung nehmen, um den behördlichen Eingriff in die Privatwirtschaft endlich ein Ziel zu setzen.

Mindersbach, 2. Dezember 1926. Heute fand hier die Amtseinführung des im November d. J. neugewählten Ortsvorstehers Friedrich Dürr statt, bei der außer dem Oberamtsvorstand, der Ortsgeistliche, Pfarrer Kentscher in Koßdorf, der Lehrer, der Verwaltungskassier der Gemeinde, sowie einige Ortsvorsteher der umliegenden Gemeinden zugegen waren. Auch der Gemeinderat hatte sich vollständig eingefunden, dagegen fehlte die Bürgerchaft fast ganz. Zunächst gedachte der Oberamtsvorstand des im September d. J. krankheits halber aus dem Amte geschiedenen Schultheißen Dürr und dankte demselben im Namen der Gemeinde sowie des Oberamts für seine Verdienste um die hiesige Gemeinde. Nach weiteren Ausführungen des Oberamtsvorstandes, in denen er besonders die Rechte und Pflichten eines Ortsvorstehers hervorhob und dem neuen Ortsvorsteher weitgehende Unterstützung seitens des Oberamts zusicherte, ergriff sodann der Ortsgeistliche das Wort, indem er dem neugewählten Ortsvorsteher die Glückwünsche der Kirchengemeinde darbrachte und ihn bat, auch der Kirche seine Aufmerksamkeit schenken und das kirchliche Leben jederzeit fördern zu wollen. Nach der feierlichen Verpflichtung durch den Oberamtsvorstand fand

man sich dann noch zu einem gemütlichen Schoppen im Gasthaus zum Bären zusammen, wo die Feier einen würdigen Abschluß fand.

Fremdenstadt, 2. Dez. (Ehrengrab.) Direktor Huppenbauer hat als letzten Wunsch die Beisetzung im Grabe seines Vaters auf dem alten Friedhof geäußert. Der Friedhof ist zwar noch nicht geschlossen, doch ist nur die Beisetzung von alsterwordenen Gräbern gestattet. In Anbetracht der Wertschätzung, die Huppenbauer nicht nur hier, sondern im Lande und darüber hinaus genossen hat, hat die Baukommission einstimmig beschlossen, dem Verstorbenen ein Ehrengrab auf dem alten Friedhof zur Verfügung zu stellen.

Fremdenstadt, 2. Dez. (Vom Rathaus.) Endlich ist nach vier Wache der Verkauf des zweiten Hauses des Bauings der Ausbacherstraße zustande gekommen. Käufer ist Dr. Bremer, homöopath. Arzt. Die Kaufsumme ist 30 700 Mk., die in verchiedenen Raten bis 31. Dezember 1929 bezahlt sein muß. Die Stadtgemeinde ist insofern an dem Kauf interessiert, als sie seinerzeit den Bauplatz im Wegegehalt von 2 Ar 87 qm, und das Bauholz zum Festpreis von 2610 RM. gestellt hat. Die Forderungen stehen noch aus. Nach der im Jahre 1925 vorgelegten und vom Stadtbauamt geprüften Abrechnung betragen die gesamten Baukosten 36 382 RM. Der Bauing erleidet einen Verlust von 11 Prozent, somit beträgt die Forderung der Stadtgemeinde für das Bauholz noch 2323 RM., gleich 287 RM. Verlust. Der Kaufvertrag wurde vom Gemeinderat in seiner letzten Sitzung ohne nennenswerte Debatte einstimmig genehmigt. — Unabhängig von diesem Kauf erfolgt die künftige Abtretung einer an das obige Hausgrundstück anschließenden städtischen Parzelle im Wegegehalt von 4 Ar 87 qm. an Dr. Bremer zum Preise von 8 RM. pro Quadratmeter. — Die technische Kommission hat in eingehender Beratung den neuen Tarifvorschlag des Ueberlandwerks Glötten geprüft und schlägt vor, der probewellen Einführung derselben zuzustimmen. Der neue Tarif sieht an Stelle der bisherigen Bezahlung nach Kilowattstunden ab 1. Januar 1927 einen gemischten Tarif vor, der sich zusammensetzt aus einer Grundgebühr für das maximal bezogene Jahresstromquantum einer Stromgebühr. Die Grundgebühr muß unabhängig vom Stromverbrauch bezahlt werden und richtet sich nur nach der Höchstleistung, die das städtische Elektrizitätswerk zum Ueberlandwerk in Anspruch nimmt. Je höher der Stromverbrauch, desto niedriger die Grundgebühr, die jedoch nicht unter 25 RM. für das maximal bezogene Jahresstromquantum sinken darf. Die Stromgebühr müßte durch Einführung der Grundgebühr herabgesetzt werden. Ueber die Auswirkung der Grundgebühr können jährliche Angaben nicht gemacht werden. Die Stadtgemeinde riskiert jedoch nichts, da im Vertrag die Bestimmung getroffen ist, daß, wenn sich am Schlusse des Kalenderjahres 1927 nach dem am 1. Januar 1927 in Kraft tretenden gemischten Tarif ein höherer Durchschnittspreis ergibt als nach dem bisherigen Strompreistarif, der Stadtgemeinde die Differenz gutgeschrieben wird. Die Einführung der Grundgebühr soll einen Anreiz zu stärkerem Stromverbrauch bieten. Die Stadtgemeinde hat die Wahl, ob sie am Schlusse des Jahres den neuen Strompreistarif an Stelle des bisherigen einführen will oder nicht. Eine Verpflichtung liegt nicht vor. Der neue Tarif enthält noch die Vergütung, daß die Stromlieferung für das Pumpwerk im Kinsigle zu dem nunmehr ermäßigten Tagstrompreise ohne Berechnung einer Grundgebühr erfolgt, unter der Bedingung, daß in den festgesetzten Sperrzeiten (Winterhalbjahr nachm. 4 bis abends 9 Uhr, Sommerhalbjahr nachm. 7 Uhr bis abends 11 Uhr) nur im äußersten Notfall Strom bezogen wird, für den aber dann die doppelte Ziffergebühr zu zahlen ist. Weiter ist erreicht worden, daß im Nachstromzeit im Sommerhalbjahr schon um 6 Uhr (seither halb 10 Uhr) abends, im Winterhalbjahr um 9 Uhr abends beginnt. — Der Gemeinderat erklärt sich nach den vom Vorsitzenden und Betriebsleiter Vatter gemachten Erörterungen mit der probewellen Einführung des gemischten Tarifs einverstanden. Gleichzeitig mit der Einführung des gemischten Strombezugsstarifs soll nach Mitteilung des Vorsitzenden die ebenfalls wählweise Einführung eines Haushaltstarifs erfolgen. Dieser Haushaltstarif soll nur an private Haushaltungen gemährt werden. Der Tarif setzt sich zusammen aus einer unabhängig vom Stromverbrauch zu zahlenden Grundgebühr, die sich nach der Zahl der Zimmer richtet und aus der Arbeitsgebühr von nur 15 Pf. für die Kilowattstunde, während der Lichtstrompreis 40 Pf. beträgt. Der Haushaltstarif soll dem Konjumenten die Möglichkeit geben, Elektrowärme und Elek-

tritt, der ihr andruch, wie auch sie sich seinem Blick verberg und doch den stehenden ihm heimlich nachschauete, wenn kein klingender Schritt ihr Ohr traf.

Weit vorgebeugt hielt sie plötzlich das Haupt. Auf der Treitreppe drunten waren gedämpfte Stimmen laut geworden. Die Ärzte, die ihre Untersuchung beendet hatten, zogen sich zurück.

Tief Blässe überzog Angelikas Wangen. Ihre Augen starrten furchtgeweitet vor sich hin, dann war sie wie gelehrt zur Tür gestürzt, floh die Treppe hinab und stieß mit Frau Reichmann zusammen, die langsam, den Kopf tief gesenkt, von dem Krankezimmer daherkam und der ihr Entgegenkommenden zurückwinkend, leise sagte: „Nicht hier, Kind — kommen Sie.“

Wieder sah sie Angelika Frau Reichmanns forschenden, teilnehmendvollen Blick, und bebend, stammelnd stieß sie hervor: „So reden Sie doch! Ist es — gute Kunde, die Sie bringen?“

Und langsam, langsam schüttelte Frau Reichmann das Haupt. Dann hatte sie den Arm um Angelika gelegt und so müttelich sie umfaßt haltend und mit sich nieder auf einen der Stühle ziehend, sprach sie zu ihr. Ein Schrei unterbrach sie, zitternde Arme hielten sie umfassen, klammerten sich fest an ihre — „Gelähmt! — hilflos gelähmt — fürs ganze lange Leben!“

„Vielleicht nicht fürs — lange Leben — wenn die Rückenlähmung sich als fortschreitende herausstellt.“

Im leisen Flüsterton, der fast wie ein Trösten klang, sagte es Frau Reichmann, die bebende Mädchenstaffel fester an die Brust schließend.

Stimmungsloses Weinen klang auf, gepaart mit dem Grausen vor dem einen Wort, das der Jugend das furchtbarste Schreckensvolles ist — Sterben —

„Sterben müssen — so gräßlich sterben müssen — langsam, Tag um Tag sich sterben fühlen —“

Wie ein Krampf schüttelte es die zarten Glieder, und dann ein entsetztes Fragen: „Weiß er's denn — fühlt er's denn, das ganze Härtliche?“

Wieder war die Antwort nur ein leises Flüstern —

„Er ahnt es wohl.“ Stille. Dann lag Angelika vor Frau Reichmann abdergestürzt und presste die gefalteten Hände in ihren Schoß.

„Ich möchte ihm helfen können! Ich möchte ihm Gutes tun können, daß er das Böse so nicht fühlt!“

„Armes armes Kind!“

Frau Reichmanns Hände lagen auf dem Kindes Haupt, das mit schlendern, verzweifeltten Kinderaugen zu ihr empor sah.

Und noch ein anderer sah sie so, zu Boden gesunken, Schmerz und Jammer, und die dumpfe Qual, die auf selber lastete, verschwand unter dem, was dieser Anblick ihm gab.

Am Eingang der Veranda stehend, schaute Hartmut hart zu Angelika hinüber. Sie sah sie plötzlich seinen Blick, hob den ihren zu ihm und stand im nächsten Moment wie emporgeschleudert da, die Hände ausgestreckt, als wolle sie ihn weit, weit von sich hinwegdrängen.

Ein paar Sekunden noch schaute er sie unbeweglich starrten Angesichts an, dann wandte er sich und ging. Sie aber sah ihm nach, so verloren, so völlig verwirrt, daß Frau Reichmann kein Wort des Trostes fand und nur die Arme ihr entgegenbreitete wie ein Zufluchtsort.

Doch Angelika wich vor den geöffneten Armen zurück, die sie zugleich bekränkten wie rüchtig ausgestreckt gegen den, der da stumm gegangen war. Sie murmelte etwas Unverständliches, während sie an Frau Reichmann vorbeiging in das Haus glitt.

5. Kapitel.

Die Kunde, die Angelika in stimmungslösen Jammer auf ihre Knie niedergerungen hatte, hatte auch Hartmut bis ins Innerste getroffen. Ihm war, als sei der Boden unter seinen Füßen fortgenommen, als sei seines Weibens nicht länger auf dem Almosen, als weise alles ihn hinaus aus dem Hause, in das durch seine Hand das Unglück gekommen. Dabst ein verzweiflungsvolles Behren gegen eine Schuld, mit der er selber sich befaßt.

(Fortsetzung folgt.)



Stromkraft für billigen Preis in seinen Haushalt einzuführen. Als Wärmeapparate kommen in Frage: Elektrische Zimmer-, Strahl-, Speicher-, Kochplatten, Brautöfene, Grills, Schnellkochen, Tauchsieder, Speisewärmer, Tee- und Kaffeemaschinen, Heizkissen, Bügelleisen, Brennschmelzapparate und Zigarettenanzünder; als Kleinstkraft: Küchenmotor zum Antrieb von Kaffeemühle, Fleischhackschneidemaschine, Eismaschine, Messerschneidemaschine usw., ferner Staubsauger, Bohnenapparate, Ventilatoren, Haartrockner, Röhrenheizungsgeräte und anderes mehr. Veranschlagt z. B. ein Abnehmer, der eine Fünfzimmerwohnung in der monatlich 100 Kilowattstunden, so hat er 3 Mk. Grundgebühr und 15 Mk. Arbeitsgebühr, zusammen 18 Mk. zu bezahlen, wobei ihm die Kilowattstunde durchschnittlich 18 Pf. kostet. Für das gleiche Geld könnte er jedoch nur 45 Kilowattstunden beziehen. Bei Einführung des Haushalttarifs muß sich der Abnehmer auf ein Jahr verpflichten. Die endgültige Befreiung über den Haushalttarif erfolgt erst in der nächsten Sitzung. Ein wiederholtes Gesuch um Zulassungserlaubnis eines in einem Wohnort wohnenden hiesigen Bürgerjünglings wird in der gleichen Weise erledigt wie bei der ersten Behandlung. Die Familie des in Rottweil verstorbenen Profuristen Karl Seeger erhält Zulassungserlaubnis für eine beschlagnahmefreie Wohnung. Die Viehzuchtgenossenschaft Freudenstadt bittet um einen Geldbeitrag zur Anschaffung eines Elterngenoßenschaftsjugens in Nach. Es würde dadurch auch den Mitgliedern der Viehzuchtgenossenschaft in Freudenstadt ein besonders wertvoller Vorteil zur Verfügung stehen. Wie GR. Wirth mitteilt, sollen die Anschaffungskosten für den Jäger 9000 bis 10.000 Mk. betragen. Da in Freudenstadt nur wenig Jungschaff ausgezogen wird, glaubt der Gemeinderat von der Bewilligung eines Beitrags absehen zu können. Es werde Sache der Viehzüchter sein, für die Mittel aufzukommen. — Sieben Milchhändler, die hier bittend in einer Eingabe an das Stadtkommissariat, den Hausierhandel mit Milch, der in der Eingabe als großer Mangel bezeichnet wird, zu verbieten, zum mindesten aber den Milchverkäufern einen Platz anzuweisen, wo deren Kunden ihre Milch zu lassen haben. Der Gemeinderat ist nicht in der Lage, dem Gesuchen der Milchhändler zu entsprechen. — Gegen den Verkauf einiger Morgen Felder im Wees von R. Laufer zum Rappen an die Brauerei Dintelbacher hat der Gemeinderat nichts einzusetzen.

Wittstadt, 20. Herrenberg, 1. Dez. (Berunglückt.) Gestern nachmittag um 4 Uhr landete ein Doppeldecker des Württemberger Flugwerks auf hiesiger Wiese. Der Inhaber, ein junger Pilot, hatte die Richtung verloren. Er erkundigte sich, wo Nagold liege, drehte unter Mithilfe hiesiger Bürger sein Flugzeug und stieg wieder auf. Man sah ihn aber in der Nähe von Haslach wieder niedergehen. Dort geriet das Flugzeug in die elektrische Leitung, zerschellte mehrere Drähte, wobei drei Drähten die ganze Nacht ohne Licht waren. Das Flugzeug überschlug sich. Es wurde heute morgen mit dem Auto abtransportiert. Der Pilot soll sich leichte Verletzungen zugezogen haben.

Weilerstadt, Die Segelflug-Vereinigung am letzten Sonntag, die ein Wettbewerb der badischen und württembergischen Segelfluggruppen sein sollte, konnte den Vergleich mit früheren Leistungen am Büchelberg nicht ausschalten. Zum Teil waren die Maschinen schon bei den Probeflügen zu Bruch gegangen, zum Teil dauerte die Montierung an Ort und Stelle bei Schneegestöber und Schneidewind bis in die dritte Nachmittagsstunde.

Nach Aufklaren legte sich der Wind, jedoch nur kurze Gleitflüge und Sprünge möglich waren. Immerhin zeigte es sich, daß auf dem Büchelberg bei jedem Wind und auch bei Windstille ge segelt werden kann. Der Besuch war recht gut und trotz des langen Wartens und des Schneetreibens entwickelte sich auf der luftigen Höhe ein äußerst lebhaftes Treiben. Ein Auto- und Motorrad-Park von amerikanischem Maßstab hatte sich gebildet, und in den Pausen erheiterte ein Motorrad-Polo-Spiel die Menge.

Schramberg, 1. Dez. (Verschüttet.) Beim Aufgraben der Straße beim neuen Elektrizitätswerk wurde nachts der ledige Sebastian Schorn von Säbentenzell von abrutschenden Erdmassen verschüttet. Er war ein schweres Stück Arbeit, ihn wieder ans Tageslicht zu befördern. Er erlitt Verletzungen, jedoch nicht schwerer Art.

Stuttgart, 2. Dez. (Von der Polizeiwacht.) Der Staatspräsident hat den Polizeihauptmann Sprandel zum Polizeimajor befördert.

Eine neue Fernstraße. Eine durchgreifende Verbesserung für den Verkehr von Stuttgart in der Richtung Nuerbach, Ludwigsburg und Horzheim wird in nächster Zeit durch Herstellung einer neuen Verkehrsstraße, der Kraftstraße geschaffen werden, die dann eine unmittelbare Verbindung zwischen der Löwentorstraße-Brücke und dem Tragwerkhaus bildet. Der ganze Verkehr zwischen der Schlosspark-Gegend und Feuerbach—Juffenhaußen kann sich in Zukunft abseits von der Königs- und Ludwigsburgerstraße ohne Ueberquerung des Bahnhofsplatzes durch den neuen Straßenzug abwickeln. Auch die Vorortsbahn Stuttgart—Feuerbach—Juffenhaußen wird später direkt durch die Bahnhof-Gaucher-Parkestraße fahren, wodurch der Weg gegenüber der bisherigen Linienführung durch die Friedhof-Ludwigsburger Straße um mehr als 1 Kilometer abgekürzt wird. Die Durchführung der Parkstraße erfordert einen Kostenaufwand von etwa einer halben Million Mk.

Ganzfalt, 2. Dez. (50. Geburtstag.) Der Dichter August Kümme begeht in den nächsten Tagen seinen 50. Geburtstag.

Stetten a. F., 1. Dez. (Ein ungetreuer Vermögensverwalter.) Der frühere Schultheiß Gairing ist nunmehr von seinem Amt unter Verzicht auf jegliche Ansprüche freiwillig zurückgetreten. Kommen den Freitag, den 3. Dez., findet eine erneute Verhandlung gegen ihn vor dem Landgericht Stuttgart statt wegen einer Vermögensschädigung eines vor vier Jahren nach Amerika ausgewanderten Bürgers, der ihm zum Vermögensverwalter über sein Vermögen aufgestellt hatte. Gairing hat dieses Vertrauen infolge Mißbrauchs, als er 500 Mk. auf dessen Anwesen bei einer Stuttgarter Bank ausgenommen hat, unter der Vorgabe, daß der Eigentümer das Geld für die Befragung einer von ihm in Amerika gefaßten Farm brauche. Das Geld verbrauchte er im Laufe der Zeit für sich selbst. Mit einem Teil kaufte er ein Motorrad.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Direkte Fernsprechleitung mit England. Der Fernsprechverkehr mit London ist in einer unmittelbaren Leitung Frankfurt a. M.—London aufgenommen worden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Gesetzentwurf zur Herabsetzung von Verbrauchssteuern eingebracht. Dieser Gesetzentwurf sieht eine Ermäßigung der Zuckerversteuer von 21 Mk. auf 10.50 Mk. für 100 Kilogramm vor. Er verlangt ferner, daß die Abgabe von Trinkenwein, die bisher 280 Mk. der Hektoliter betrug, auf 500 Mk. der Hektoliter erhöht wird. Durch diesen Gesetzentwurf soll die Entschließung des Reichstags ausgeführt werden, die anfänglich des Steuerkompromisses von allen Parteien angenommen wurde und die eine Ermäßigung durch eine Erhöhung der Brennweinsteuer vorsah.

Handel und Verkehr

Mittheilung der Berliner Rententafel vom 1. und 2. Dezember

	Geld	Brief	Geld	Brief
Pariser (1000) (1000) (1000)	1.700	1.710	1.700	1.710
Berliner (1000) (1000) (1000)	20.375	20.424	20.365	20.417
Newyork (1000) (1000) (1000)	4.20	4.21	4.190	4.200
Amsterdam (100) (100) (100)	107.97	108.29	107.97	108.29
Bombay (100) (100) (100)	56.41	56.55	56.39	56.53
Hankow (100) (100) (100)	17.93	17.97	17.92	17.96
Osaka (100) (100) (100)	105.57	106.13	106.07	106.63
Baris (100) (100) (100)	15.45	15.49	15.44	15.48
Schweden (100) (100) (100)	81.04	81.24	81.02	81.22
Spanien (100) (100) (100)	63.62	63.78	63.60	63.76
Wien (100) (100) (100)	50.26	50.40	50.22	50.36

Wichtig!

Erste Zeichnung der Anleiheausgaben der Reichsanleihekasse. Im Verlaufe der Reichsanleihekassenverwaltung in Berlin begann am 1. Dezember die erste Zeichnung der Anleiheausgaben, die den Anleihebesitzern von Reichsanleihen nach dem Anleihebeschluss vom 12. März 1925 zugestimmt werden konnten. An dieser ersten Zeichnung haben sämtliche Anleihebesitzer teilgenommen, welche die Nummern 1—50.000 tragen und bis zum 31. Dezember 1. Jg. zugestimmt worden sind. An einer weiteren Zeichnung, die im Jahre 1927 noch nachträglich für das Jahr 1926 stattfinden soll, werden diejenigen Anleihebesitzer teilnehmen, welche die Nummern 50.001—50.000 die von dem 1. Jg. zugestimmt werden und die Nummern 50.001—50.000 die von dem 2. Jg. zugestimmt werden und die Nummern 50.001—50.000 die von dem 3. Jg. zugestimmt werden.

Kaufkraft des Reichsgeldes. Die Kaufkraft des Reichsgeldes ist im Vergleich mit dem Jahre 1925 um 100 Prozent herabgesunken. Das Reichsgeld ist heute nur noch für den Preis von 10 Pfennigen im Vergleich mit dem Jahre 1925 einkaufen. Die Kaufkraft des Reichsgeldes ist im Vergleich mit dem Jahre 1925 um 100 Prozent herabgesunken.

Konkurse
Ver. Württ. Holzwarenfabriken A.G. in Lichtigheim, gewerblich Niederlassung Plochingen.
Friedrich Kau, Kolonialwarenhandlung in Ludwigsburg

Öffentlicher Sprechsaal

Zur Fehde: Späterbund contra Sparte
Es wird vielen Lesern des Tannenblattes so wie mir gegangenen sein, daß sie einem mannhaften, sachlichen und unbefangenen Eintreten für die alten Sparte sehr wohl sympathisch gegenüberstehen und die Weimarer Verfassung bietet in hohem Maße die besten finanziellen Zeiten genügend Handhabe, um den gerechten Wünschen weiter Volkstreue in der Aufwertungfrage gerecht zu werden. Ganz anders aber waren meine Gedanken über die gewöhnliche Art und Weise, wie von Seiten des Späterbund-Borstandes in den Interessenstreit hinein Verwirrliches in gewählter Form getragen wurde. Man heißt das Dämogogentum schlimmster Art, jene gewöhnliche Kampfmethode. Die alten Sparte, die trotz all dem herben Verlust sich nach Würde und Charakter bewahrt haben, lehnen selbstverständlich eine solche Interessenvertretung ab. Ihre Sache ist eine gerechte und der Tag kommt, wo sie siegt!
Ein Leser und alter Sparte.

Letzte Nachrichten

Der Kampf um das Gesetz gegen Schmutz und Schund
Berlin, 3. Dez. Das Schicksal des Gesetzes gegen Schmutz und Schund ist infolge der Erklärung der Demokraten wieder zweifelhaft geworden. Von der Haltung der Deutschnationalen und der Demokraten bei der Abstimmung wird es abhängen, ob das Gesetz eine Mehrheit findet. Die demokratischen Blätter teilen mit, daß auf die Mitglieder der demokratischen Fraktion für die Abstimmung kein Zwang ausgeübt werden soll. Ueber die Haltung der Deutschnationalen wird in der auf heute vormittag anberaumten Fraktionsitzung entschieden werden.

Großfeuer in Romawes bei Potsdam

Berlin, 3. Dez. Im Fabrikgebäude von Orenstein u. Koppel in Romawes brach gestern abend gegen 11 Uhr ein großes Feuer aus. Die gesamte Tischlerei stand sofort in Flammen. Sieben Löschzüge sind an der Brandstelle erschienen, ebenso die Wehren der Umgegend. Von Potsdam wurden zwei Züge Schutzpolizei zur Absperrung herangezogen.

Unterjagung von Vorkämpfern

Berlin, 3. Dez. Als erste bayerische Stadt hat Landshut (Niederbayern) die weitere Abhaltung von Vorkämpfern unterjagt.

Gesamtergebnis der dänischen Folkethingwahlen in Nordschleswig

Hensburg, 3. Dez. Bei den heutigen Folkethingwahlen wurden in Nordschleswig abgegeben 10.469 deutsche Stimmen, 16.300 für die Sozialdemokraten, 21.423 für die Venstrepertei (Wauernlinie), 11.311 Stimmen für die Konservativen, 3.934 für die radikalen Demokraten, 2.096 für die Cornelius Peterzen (Selbstverwaltungsarbeit), 125 Stimmen für die Kommunisten und 785 Stimmen für die Rechtspartei. Gewählt sind ein Deutscher, zwei Sozialdemokraten, drei Venstre, ein Konservativer.

Das Befinden Ludendorffs nicht besorgniserregend

München, 3. Dez. Die im Auslande verbreiteten Nachrichten von einem Ableben General Ludendorffs sind unzutreffend. Nach unseren Erkundigungen ist das Befinden des Generals in keiner Weise besorgniserregend.

Beilegung des Konfliktes zwischen Amerika und Mexiko

Washington, 3. Dez. In dem Konflikt zwischen Amerika und Mexiko wegen der Petroleumgesetze wurde gestern von dem mexikanischen Botschafter eine Erklärung abgegeben, wonach die Rechte der ausländischen Petroleumgesellschaften bestätigt werden und die Begrenzung aller Konzessionen auf 50 Jahre sich nur auf mexikanische Gesellschaften bezieht. Die Rechte der ausländischen Gesellschaften bleiben unangetastet.

Eine Erklärung des polnischen Ministers in Paris

Paris, 3. Dez. Nach seiner gestrigen Unterredung mit Briand erklärte der polnische Minister des Auswärtigen, daß die beiden Staatsmänner über alle Punkte des Abkommens einig seien. Die Frage des russisch-polnischen Vertrages werde er vor dem Völkerbund nicht aufwerfen, da die Botschafterkonferenz dazu Stellung genommen habe. Er betrachte den Vertrag als eine Manifestation seitens Moskau und Komono. In der Entwurfsfrage, die mit der Sicherheitsfrage verbunden sei, werde Polen in Genf ein Wort mitzureden haben.

Das Reichskabinett zu Genf

Berlin, 3. Dez. Im Reichskabinett wurde, den Blättern zufolge, gestern abend noch einmal über die von der deutschen Delegation in Genf zu verfolgende Politik eine Besprechung abgehalten. Im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage wurde der Entwurf über das Kriegsgesetz von dem Kabinett befülligt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf
Druck und Verlag der W. Rottschilgen Buchdruckerei, Altensteig

Unsere Zeitung bestellen!



Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 8. Dez. 1926, stattfindenden Räder-, Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt



ergeht Einladung. Vom Vieh sind Ursprungszeugnisse mitzubringen. Viehhändler haben amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen.

Calw, den 2. Dezember 1926.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.



Liederkranz Altensteig

Am Sonntag, den 5. Dezember 1926, findet im Saale zum „Grünen Baum“ ein

Liederabend

statt, wozu die aktiven und passiven Mitglieder nebst Angehörigen freundlich eingeladen werden. Beginn 7/8 Uhr abends. Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk.

Der Ausschuß

Berneck.

Morgen Samstag und Sonntag

Mekelsuppe



wozu freundl. einladet

Rühnle z. Waldhorn.

Lieferung Betten

in jeder gewünschten Preislage unter gewissenhafter Ausführung

Großes Lager in

Bettfedern und Bettbarment

Paul Rauhle, am Markt, Calw.

Altensteig.

Ein nützliches und schönes

Weihnachtsgeschenk

für jede Hausfrau ist eine

gute Waschleine

und empfiehlt solche in großer Auswahl billigst

Karl Kohler junior,

Hanfeilereie, Rosenstraße.

Weiß Baumwollflanell

für warme Leibwäsche

Mk. —, 90, 1.05, 1.10, 1.25, 1.30, 1.35, 1.40, 1.60

Portofreier Versand nach auswärts unter Nachnahme.

Paul Rauhle, am Markt, Calw.

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Sehr preiswert!
Ein Posten
Kamelhaardecken
per Stück 10 50
Hans Schmidt

Altensteig
Zwiebeln
Ia. Pfälzer Lagerware
per 3tr. Mk. 6 50
50 Pfd. Mk. 3 50
25 Pfd. Mk. 2.—
solange Vorrat reicht
J. Wurster Nachf.

Altensteig
Laubsägeholz
Ia. Ahorn astrein
Laubsägewerkzeuge
in Garnituren u. einzeln
Werkzeuge
für Bastler und Hausgebrauch in Rosten und einzeln
Laubsägenvorlagen
empfiehlt
HENSSLER
Eisenwarenhandlung

Gummimäntel
Bozernermtel
Wintermäntel
Eodenjoppen
Herrenanzüge
Knabenanzüge
Windjaden
Sportjosen
Arbeitsjosen
Arbeitsanzüge
Jagdwesten
Einackbenden
Unterjosen
Kragen und Kravatten
Hosenträger
Anzug-
und Weberzieherstoffe
empfiehlt billigst
Fritz Wizemann,
Altensteig.

Einene Posten gestrickte
Knaben-Anzüge
geben besonders billig ab.
Sehen Sie sich die Sachen
ohne Verbindlichkeit an.
Hans Schmidt

Zur Landeskirchenwahl.

Warum wählen wir den Kandidaten der Gruppe I, Fabrikant Johs. Blank?

1. Er hat als Abgeordneter des Bezirks von 1919 bis 1925 unser Vertrauen vollauf gerechtfertigt.
2. Er steht treu und fest zum Bekenntnis unserer Kirche.
3. Nach der Wahlordnung ist diesmal in unserem Bezirk ein weltlicher (d. h. nicht geistlicher) Abgeordneter zu wählen, während das nächste Mal ein Pfarrer gewählt werden muß. Die ev. Volkskirche kann und soll die verantwortliche Mitarbeit der Laien nicht entbehren; deshalb wollen wir uns die Gelegenheit, einen Laien zu wählen, nicht entgehen lassen.
4. Wir halten die Vertretung einer so großen Gemeinschaft wie der „Süddeutschen Vereinigung“ im Landeskirchentag für notwendig und gerecht, umsomehr als der Mangel einer solchen von den Führern der Kirche und vom Landeskirchentag selbst sehr bedauert worden ist.

Dabei sind wir der Ueberzeugung, daß Herr Blank kein einseitiger Parteimann ist, sondern daß ihm das Wohl und Wehe unserer Landeskirche warm am Herzen liegt.

Darum empfehlen wir mit gutem Gewissen und von Herzen die Wahl des Kandidaten

Johs. Blank.

Wahlanschluß der Gruppe I:

Baukassier Fischer, Calw. Inspektor Engeler, Stammheim
Pfarrer Gutbrod, Teinach. Stadtpfarrer Lang, Calw.
Pfarrer Lempp, Stammheim. Missionslehr. Schöle,
Liebenzell. Pfarrer Schmid, Altburg. Kaufm. Spambalg,
Calw. Direktor Zügel, Calw.

Pulloverstoffe
Kleiderstoffe
Gebiegen! Modern!
preiswert!
Hans Schmidt

Schmücke dein Heim!
Eine Auswahl gerahmter und ungerahmter hübscher
Bilder
sowie eine große Auswahl schöner
Spiegel
in allen Größen und verschiedenen Rahmen empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchh.

Gestorbene.
Oberhauptst. Joh. Georg Rentschler.
Lützenhardt: Johann Wittich, Hürstenmacher, früherer Karussellbesitzer, 67 J.
Obertürkheim-Rdt: Barbara Weith, geb. Frey.
Neuenbürg: Gottlob Seeger, Säger, 69 J.

Alle Bücher

die in Zeitungen, Prospekten und Büchern etc. angeboten werden, sind zu den gleichen Preisen zu beziehen durch die
W. Rieker'sche Buchh., Altensteig

Weihnachtsangebot in Damast

80 Zentimeter breit für Kinderbetten
100 Zentimeter breit für Kinderbetten für Deckbettüberzüge:
130 Zentimeter breit gestreift Mk. 1.40
130 Zentimeter breit gestreift, haltb. Ware Mk. 1.60
130 Zentimeter breit gestreift, gute Ware Mk. 1.70
130 Zentimeter breit gestreift, schwere Ware Mk. 1.80
130 Zentimeter breit gestreift, starke Ware Mk. 1.90
130 Zentimeter breit geklumpt, in vielen Mustern Mk. 1.90, 2.00, 2.30, 2.70, 2.90, 3.00, 3.40, 3.70, 3.90, 4.00.
Portofreier Versand nach auswärts unt. Nachnahme.
Paul Rauhle, am Markt, Calw.

Jagd-Abreißkalender 1927

Herausgegeben von der Deutschen Jägerzeitung
Preis Mk. 3.—

Land-Abreißkalender 1927

Ein Abreißkalender für den deutschen Landwirt
Preis Mk. 3.—
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Inserate

für die morgige Samstagnummer bitten wir mögl. frühzeitig, größere schon heute aufzugeben.

